

Eine folgenreiche Affäre

Originaltitel: A Sirius Affair

Autoren: Penny & Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

<http://sites.inka.de/darwin/fanfic>

3. überarbeitete Auflage, März 2004

Disclaimer: Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J. K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Carlsen Verlag, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorinnen noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

Hinweis für Minderjährige: Diese Geschichte spielt zehn Jahre nach den Ereignissen von *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Deshalb handelt es sich um eine Geschichte für erwachsene (volljährige) Leser. Damit niemand überrascht ist: Die Charaktere in dieser Geschichte sind jetzt erwachsen, und so benehmen sie sich dann auch. D. h. diese Geschichte enthält Sex, Gewalt, Kraftausdrücke usw.

Kanon: *A Sirius Affair* ist die Vorgeschichte zu *Harry Potter and the Paradigm of Uncertainty* (PoU) von Lori Summers. PoU sowie die beiden Fortsetzungen sind bei Fiction Alley (<http://www.schnoogle.com>) archiviert.

Anmerkung der Übersetzerin: Meiner Ansicht nach kann man *A Sirius Affair* problemlos lesen, ohne *Paradigm of Uncertainty* zu kennen, IMHO steht es sehr gut für sich allein.

Dieses Dokument besteht aus 100% recyclingfähigen Elektronen.

6. Kapitel

Gespräche

Im Obsidian waren schon seit fast zwei Stunden keine Gäste mehr gewesen. Sirius unterbrach seine Lektüre und blickte auf, als drei in Umhänge gehüllte Männer das Café betraten. *Zauberer?* dachte er verdutzt und fragte sich fast, ob er nicht vielleicht vor lauter Langeweile eingeschlafen war. *Aber was könnte eine Bande Zauberer hier wollen?* Er beantwortete sich die Frage unmittelbar darauf selbst, als er den Anführer der Gruppe erkannte - Sloan Peregrine. Anstatt Geld zu verlangen, wie Sirius erwartet hatte, starrte Peregrine Black nur schockiert an.

"Sie?! Was machen Sie denn hier??"

"Von irgendwas muss ich schließlich leben", stellte Sirius kühl fest.

"Aber Sie sind ein Zauberer. Warum arbeiten Sie als Muggel?"

"Warum überfallen Sie Muggel?" fragte Sirius mit fester Stimme.

"Ist einfacher, finden Sie nicht?" Peregrine zuckte die Achseln. "Sie sind ein Animagus, stimmt's?"

"Wie kommen Sie denn darauf?" fragte Sirius lässig. Er hatte unter der Theke seinen Zauberstab näher zu sich herangezogen.

"Ich habe neulich gesehen, wie Sie sich verwandelt haben", sagte Peregrine leicht gereizt. "Sie wissen schon, in der Gasse hinter der Old Montague Street... Bei dem Überfall, bei dem Sie uns gestört haben! Das verdammte Ministerium hatte seine Wachtrupps tagelang in der Nähe von meinem Haus stationiert. Dank Ihnen war das ein Scheißschlamassel. Aber ich weiß, was ich gesehen habe. Sie haben sich in dieser Gasse in einen großen schwarzen Hund verwandelt."

"Und wenn ich tatsächlich ein Animagus wäre?" antwortete Sirius und warf einen Blick auf Sloans Gorillas.

Sloan sah Sirius ziemlich lange an, bevor er die beiden anderen Zauberer mit dem Auftrag wegschickte, draußen zu warten und niemanden hereinzulassen.

"Sie haben also beschlossen nicht zu versuchen, dieses Café auszurauben?" fragte Sirius und grinste kurz.

"Ja. Ich werde mich doch nicht mit einem Zauberer anlegen, über den ich nichts weiß, und schon gar nicht mit einem, der ein Animagus ist", beharrte Sloan stur. "Außerdem ist die Animagustransformation extrem schwierig, also müssten Sie eigentlich ein ziemlich mächtiger Zauberer sein. Wer *sind* Sie überhaupt?"

"Warum sollte ich Ihnen das wohl freiwillig verraten?" fragte Sirius unschuldig.

"Na gut, auf Ihrem Namensschild steht Ian."

"Volltreffer", antwortete er trocken.

"Also gut... Ian. Warum leben Sie verdammt noch mal wie ein gemeiner, dreckiger Muggel? Stehen Sie auf Kriegsfuß mit dem Ministerium? Vielleicht ein Anhänger von Sie-Wissen-Schon-Wem?" fuhr Peregrine mit seiner Befragung fort.

"Und wenn ich das wäre?" antwortete Sirius, dem gerade klar wurde, dass dieses Gespräch durchaus nützlich sein könnte.

"Gut, dann müssen Sie ziemlich versiert in schwarzer Magie sein."

"Vielleicht", antwortete Sirius geheimnisvoll.

"Falls Sie das sind, dann könnte es Sie interessieren, meinem kleinen Kreis beizutreten, das ist alles. Wir verdienen uns ein bisschen was dazu, indem wir Muggel und schwächere Zauberer aufs Korn nehmen. Lassen Sie mich eins klarstellen: Wir glauben, dass alle Anhänger von Sie-Wissen-Schon-Wem, die immer noch auf seine Rückkehr warten, einen Knall haben. Wenn Sie-Wissen-Schon-Wem immer noch herumgeistern würde, dann würde Potter ihn sich vornehmen. Da gibt es kein Vertun. Aber so einer sind Sie wohl kaum, oder?" fragte Sloan und fuhr fort, ohne auf eine Antwort zu warten: "Nein, denn wenn Sie das wären, dann würden Ihre Todbringer-Freunde Ihnen helfen, und Sie würden hier nicht als Muggel arbeiten, oder?" überlegte er.

"Genau", sagte Black mehr als Feststellung denn als Zustimmung. "Erzählen Sie mir mehr über diesen Kreis...", sagte er mit gespieltem Interesse.

"Also gut. Meine Tarnorganisation heißt A^2 , *Allwissendes Auge*, und ist ein Hellseherkreis. In diesem Kreis sind natürlich auch eine Reihe Zauberer, die nicht zu meiner Truppe gehören. Meine Gruppe ist ein Ableger von A^2 . Und wenn ich es recht bedenke, dann wäre es für ein paar Mitglieder meiner Gruppe verdammt nützlich, wenn sie Animagi wären. Sie sind nicht zufällig daran interessiert beizutreten und einigen von uns vielleicht ein bisschen bei den Feinheiten dieser Transformation unter die Arme zu greifen?" sagte Sloan und bäugte Sirius misstrauisch. "Es würde sich für Sie lohnen, vielleicht kämen Sie sogar aus diesem elenden Café heraus."

"Ich weiß nicht, ich hänge irgendwie an meinem kleinen Café", antwortete Sirius kühl. Er versuchte so auszusehen, als ob es ihn ernsthaft interessieren würde, irgendwelchen Verbrechern von schwarzen Magiern Nachhilfeunterricht in der Animagustransformation zu geben. "Ich denke darüber nach, klar?"

"Ich komme wieder, Ian. Sie könnten ein sehr nützliches Mitglied für unseren Kreis sein", sagte Sloan.

"Ich bin aber eigentlich ein Einzelkämpfer", antwortete Sirius und vergewisserte sich, dass sein Zauberstab sich unter der Theke in Reichweite befand.

"Wir werden sehen. Vielleicht habe ich noch etwas anderes, das Sie überreden könnte, mit uns zusammenzuarbeiten, auch wenn meine verbale Überzeugungskraft nicht reicht."

"Klar", murmelte Sirius, als gerade ein Muggel das Café betrat. "Sie haben ja tolle Mitarbeiter", fügte er sarkastisch hinzu, als er sich zu dem Kunden umdrehte und bei dem Gedanken an die nützlichen Informationen über A^2 , die Peregrine ihm gerade geliefert hatte, lächelte.

Peregrine warf Sirius einen letzten Blick zu, bevor er hinausging, zweifellos um seinen Freunden die Leviten zu lesen, weil sie einen Muggel vorbeigelassen hatten. Als Sirius die Bestellung des Mannes zubereitete, hätte er schwören können, dass er gesehen hatte, wie Peregrine zwei Ratten in die Taschen seines Umhangs gestopft hatte, als er sich vom Obsidian entfernte.

* * *

Harry hatte sein Büro an diesem Donnerstagnachmittag früher verlassen, damit er kurz bei Sirius vorbeischaute und sich mit ihm über die Zaubertrankaffäre unterhalten konnte. Es hatte zwei weitere Todesfälle gegeben: einen amerikanischen Basketballspieler und einen australischen Schwimmer. Harry wollte auch mehr über den missglückten Raubüberfall wissen, über den Sirius ihm per Eulenpost berichtet hatte. Er hatte Hermione eine Eule geschickt um ihr zu sagen, dass er zum Abendessen nicht zu Hause sein würde, weil er vorhätte, mit Sirius zusammen zu essen. Sirius räumte gerade die Küche auf, als Harry ankam. Er erzählte Sirius von der Brille, was er durch sie gesehen hatte und was Sloan ihm erklärt hatte. Danach erzählte Sirius Harry alles über den Raubversuch im Obsidian und dass Sloan daran interessiert war, dass Sirius seinem Kreis die Animagustransformation beibrachte.

"Und stell dir mal vor, er redete immer weiter über seinen Kreis, obwohl er nicht die geringste Ahnung hatte, wer ich bin - nicht den allerleisesten Schimmer. Kannst du das verdammt noch mal glauben?" fuhr Sirius fort, während er Töpfe und Pfannen mit seinem Zauberstab an ihren Platz dirigierte, als sie sich unterhielten.

Harry zuckte die Achseln und grinste. "Er ist nicht gerade das hellste Licht am Firmament, oder?... Dir all diese Details über seinen Kreis zu verraten. Sag mal... hatte er zufällig diese Brille auf, als er reinkam, um dich auszurauben?"

Sirius dachte einen Augenblick nach und antwortete dann: "Ja, hatte er. Warum?"

"Ich habe immer mehr den Eindruck, als hätte Mr. Peregrine uns nicht alles erzählt, was es über diese Brille zu erzählen gibt", sagte Harry nachdenklich. "Es kann sein, dass du doch noch Interesse daran heucheln musst, dem Kreis von unserem Freund Sloan beizutreten. Ich werde mir Gedanken darüber machen, wie wir dabei vorgehen können."

Sirius nickte. "Es sollte nicht so schwer sein, sie reinzulegen." Er sah Harry plötzlich an und wechselte abrupt den Tonfall. "Ach übrigens, sei so nett und sag Hermione schönen Dank dafür, dass sie mir mit dieser verdammtten Fete bei euch eine Frist gesetzt hat, um Cordelia alles zu sagen."

"Das ist nicht meine verdammtte Fete!" sagte Harry abwehrend. "Ehrlich gesagt will ich sie gar nicht." Harry vermied es so gut er konnte, im Mittelpunkt zu stehen, und die Vorstellung, dass ein paar Leute so ein Aufheben um seinen Geburtstag machten, gefiel ihm nicht besonders.

"Also, wie habt ihr euch das gedacht? He, Cordelia, das hier ist George Weasley. Er arbeitet freiberuflich als Testpilot für fliegende Besen. Und das hier ist Lee Jordan - er ist der bedeutendste Quidditchkommentator - das ist ein Spiel, das man auf den erwähnten fliegenden Besen spielt. Und hier haben wir Percy Weasley, er arbeitet für das Ministerium für Magie."

"Na ja, Percy kommt vielleicht gar nicht", sagte Harry mit einem flüchtigen Lächeln. "Ehrlich gesagt glaube ich kaum, dass George Ginny erlauben wird, den guten Percy einzuladen."

"Ja, schon gut, aber du weißt genau, was ich meine! Ich habe jetzt noch ungefähr einen Monat, um ihr entweder alles zu sagen, was übrigens wie ein Alptraum klingt, oder diese Bekanntschaft in den Wind zu schreiben. Sie war am Sonntagabend in meinem Café, bevor sie wieder nach New York geflogen ist. Wir gehen dieses Wochenende wieder essen." Er hatte begonnen, im Zimmer auf und ab zu gehen. "Ich kann ihr nicht mehr lange vormachen, dass ich ein Muggel bin, denk dran."

Harry warf ihm einen vielsagenden Blick zu. "Du vermeidest also jegliche Besenritte?"

Black funkelte ihn an. "Es ist nicht *nur* der Besen, verdammt noch mal! Obwohl ich zum Teufel noch mal kaum mit ihr schlafen und dabei das winzige, unwichtige Detail, dass ich ein Zauberer bin, einfach unterschlagen kann, oder?" meinte er aufgebracht.

"Ehrlichkeit währt am längsten", sagte Harry leicht grinsend. "Vor allem, wenn es sich um Herzensangelegenheiten handelt."

"Seit wann bist du ehrlich, wenn es um Herzensangelegenheiten geht?" erwiderte Sirius und fing an, Messer und andere Besteckteile in ihre Schubladen zu schicken.

"Was meinst du damit?" sagte Harry verduzt.

Sirius sah auf und seufzte. "Vergiss es, ich bin einfach irgendwie schlechter Laune. Ich muss immer an diese Knochensplitter denken, von denen wir in Cardiff erfahren haben. Wer hätte gedacht, dass diese Todbringer die alten Knochen all diese Jahre aufgehoben haben? Was meinst du, warum die das getan haben?"

"Ohne den dazugehörigen Zauberer sind sie ziemlich wertlos, oder? Wenn ich du wäre, würde ich sie vergessen. Was könnte man schon damit anfangen?" antwortete Harry.

"Ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube, da ist irgendwas..." murmelte Sirius. Harry bemerkte, dass Black seine Hände wiederholt zu Fäusten ballte. "Hör mal, ich muss heute früher bei der Arbeit sein. Der Geschäftsführer, der tagsüber da ist, hat Urlaub. Du kannst gerne mitkommen - wir könnten uns unterwegs ein paar Sandwichs besorgen und du kriegst so viel Kaffee von mir, dass du tagelang wach bleibst."

"Nein danke. Ich gehe lieber. Ich glaube, ich sehe mal nach, was Hermione heute Abend vorhat", sagte Harry, als sie auf die Straße hinausgingen.

Harry trennte sich an der Ecke von Sirius, aber anstatt zu seiner eigenen Wohnung zu gehen, merkte er plötzlich, dass er in Ginnys Straße war. Er musste an den Traum denken, den er neulich nachts gehabt hatte. "Sie ist nicht *deine* Schwester, denk dran, Harry", zischte die Stimme in Parselmund.

"Hallo Harry... Was machst du hier? Komm rein! Wo ist Hermione? Kann ich dir was anbieten?" sprudelte Ginny hervor und sah ziemlich überrascht aus, ihn vor ihrer Tür stehen zu sehen, noch dazu ohne Hermione.

"Hallo. Ich war zufällig in der Gegend und habe gesehen, dass bei dir Licht brennt... da dachte ich, ich schau' mal rein und erkundige mich, was die Jobsuche macht." In Wirklichkeit wusste er eigentlich nicht so recht, warum er überhaupt hier war. Es schien irgendwie eine gute Idee gewesen zu sein, als er an ihrem Haus vorbeigegangen war. Allerdings musste er sich natürlich eingestehen, dass ihre Wohnung definitiv nicht auf dem kürzesten Nachhauseweg von Sirius lag.

"Meine Jobsuche? Da sieht es zur Zeit ziemlich trostlos aus. Trotzdem danke der Nachfrage", sagte sie und verzog das Gesicht, als sie ihn hineinbegleitete. "Es gibt einfach keine Zeitschriften für unsere Generation Hexen. Und für Zauberer natürlich auch nicht", fügte sie hastig hinzu.

"Ich bin schon froh, wenn ich den *Tagespropheten* jeden Tag schaffe. Ich habe nicht viel Zeit, um Modezeitschriften zu lesen... Das soll kein Vorwurf sein." Ginny hatte für beide ein Bier aus ihrem Kühlschrank geholt.

"Kein Problem", sagte Ginny und stürzte sich unmittelbar darauf in eine leidenschaftliche Tirade über langweilige, altmodische Zeitschriften für die magische Bevölkerung. "Die scheinen sich nur mit rückständiger Mode, Abnehmen, Kochen und Haushaltsfragen zu beschäftigen. Als ob das alles ist, was Hexen interessiert! Was ist mit Unternehmerteilgeist, Kontakte knüpfen oder dem

Wunsch, sein Leben und seine Karriere selbst in die Hand zu nehmen? Was ist, wenn man nicht gleich nach Hogwarts heiraten will? Was ist, wenn man eine eigene Persönlichkeit entwickeln will, anstatt nur die Schwester, Freundin, Ehefrau oder Mutter von irgendwem zu sein? Nicht, dass daran irgendwas falsch wäre, aber das ist doch nicht alles, was Hexen werden können."

Während Ginny sprach, sah Harry sich in ihrer Wohnung um. Sie war noch kleiner als die, die er sich mit Hermione teilte, sah aber irgendwie größer aus. Vielleicht hatte ihr Vater eine seiner Zauberformeln angewandt, mit denen er Innenräume vergrößern konnte, aber vielleicht war Ginny auch einfach nur ordentlicher, und es lag in den Ecken und auf den Ablageflächen nicht so viel herum. Es sah nicht so unordentlich aus wie normalerweise in ihrer Wohnung, die trotz Hermiones Bücherstapeln in allen Ecken und Winkeln natürlich trotzdem irgendwie gemütlich war. Aber keiner von ihnen war Weltmeister im Aufräumen. Hermione benutzte von Zeit zu Zeit ein paar praktische Aufräumzauber, aber normalerweise erst dann, wenn es so schlimm wurde, dass selbst sie die Unordnung nicht mehr übersehen konnte. Harry bemühte sich, die Küche sauber zu halten, aber da er oft lange unterwegs war, herrschte auch dort meistens ein ziemliches Chaos. An Ginnys Wänden hingen dagegen Kunstwerke statt eines merkwürdigen Sammelsuriums von Fotos, um die abblätternde Farbe zu verdecken. Ihre Möbel waren geschickt verteilt, und alles in ihrer Wohnung schien gut zusammenzupassen, dachte Harry.

"Ich habe fast Lust, meine eigene Zeitschrift zu gründen!" sagte Ginny gerade. "Du weißt schon, irgendwas, das sich mit wichtigeren Themen befassen könnte."

"Warum machst du das nicht einfach?" fragte er, als er sich eins der Aquarelle, die ihre Wand schmückten, genauer ansah. "Von wem ist das hier? Es ist wirklich bemerkenswert."

"Es ist von mir", sagte sie lässig. "Wenn ich Zeit habe, kleckse ich ein bisschen herum."

"Herumklecksen nennst du das? Das ist toll! Ich wusste gar nicht, dass du malst."

"Doch, ich habe in Hogwarts damit angefangen. Es war so schön dort, ich konnte es mir einfach nicht verkneifen", gab sie zu.

Harry schämte sich plötzlich, weil er in all den Jahren, die sie zusammen zur Schule gegangen waren, nie etwas davon bemerkt hatte, dass sie malte. All diese Jahre waren sie Freunde gewesen, und er hatte keine Ahnung davon gehabt.

"Mach dir nichts draus", sagte sie, als könnte sie seine Gedanken lesen. "Die meisten meiner Freunde und Verwandten wissen nicht, dass ich male. Ich habe immer gedacht, sie würden das... na ja, irgendwie trivial finden, glaube ich. Ich wollte es einfach nie mit ihnen teilen. Ich wollte es nur für mich behalten", sagte sie leise.

"Nun, du hast wirklich Talent, Ginny", sagte er ruhig. "Aber ich kann verstehen, dass du manche Dinge in deinem Leben für dich behalten willst." Ihre Blicke trafen sich kurz, dann wechselte Harry das Thema. "Ich finde, du solltest dich wirklich erkundigen und versuchen herauszufinden, ob nicht vielleicht einer der Magnaten in der magischen Unternehmerwelt an deiner Idee interessiert wäre."

"Was für eine Idee?"

"Deine eigene Zeitschrift zu gründen", antwortete Harry.

"Ach das! Ehrlich gesagt habe ich vor heute Abend noch nie ernsthaft daran gedacht, meine eigene Zeitschrift zu gründen. Es war nur so ein Gedanke, als ich dir erzählt habe, wie frustriert ich bin", sagte sie. "Wenn ich nicht bald einen besseren Job finde, könnte es allerdings sein, dass ich noch mal darüber nachdenke!"

Sie unterhielten sich noch etwas über Zeitschriften, Kunst, ihre Brüder, ihre gemeinsamen Schulfreunde und die neuesten Nachrichten aus der magischen Welt. Als er sein zweites Bier austrank, sah Harry plötzlich auf die Küchenuhr und stellte fest, dass er drei Stunden hier gewesen war! "Mist, ich hatte Hermione gesagt, dass ich pünktlich sein würde", murmelte er. "Gut, dass sie nicht darauf gewartet hat, dass ich ihr etwas zum Abendessen mitbringe!" lachte er. "Ich gehe jetzt wohl besser. Danke für das Bier, und... deine Bilder sind wirklich ganz wunderbar", sagte Harry, als er zur Tür ging.

"Danke", sagte sie mit einem seltsamen Lächeln. "Und danke, dass du vorbeigekommen bist. Es war nett, sich mit dir zu unterhalten, Harry. Ich hoffe, Hermione hat sich keine zu großen Sorgen gemacht." Sie versuchte, diese letzte Bemerkung eher beiläufig klingen zu lassen, als sie die Tür hinter ihm zumachte. Sie war etwas gereizt, weil ihr extrem netter Abend durch Harrys Verpflichtungen Hermione gegenüber so jäh geendet hatte. *Na komm schon, Ginny*, schalt sie sich selbst. *Wenn du etwas mit Harry anfangen willst, dann musst du dich mit seiner Beziehung zu*

Hermione abfinden. Du weißt, dass genau das derzeit das Problem zwischen Hermione und Rufus ist. Du kannst nicht zulassen, dass 'uns' das in die Quere kommt. Wenn es ein 'uns' geben wird! Er ist einfach vorbeigekommen, um sich zu unterhalten - du solltest da nicht zuviel hineininterpretieren. Ginny schüttelte den Kopf, so als ob sie jegliche Eifersucht auf Hermione aus ihren Gedanken vertreiben wollte. *Sie ist seine beste Freundin, und das wird sie immer sein. Das reicht jetzt.* Sie sah aus dem Fenster und beobachtete Harry, wie er die Straße hinunterging. Kurz bevor sie sich wieder umdrehte sah sie, wie er zu ihrem Fenster hinauf sah, und ihr Herzschlag setzte einen Moment lang aus.

* * *

Cordelia saß auf dem Polsterstuhl vor ihrer Frisierkommode und schminkte sich. Obwohl sie es sich schon viermal anders überlegt hatte, was sie denn nun anziehen sollte, fragte sie sich, ob sie sich in einem Hosenanzug nicht doch wohler fühlen würde als in dem kurzärmeligen Kreppkleid, für das sie sich endlich entschieden hatte. Das Konzert war immerhin unter freiem Himmel. *Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal so aufgereggt wegen einer Verabredung war,* grübelte sie. "Mist!" Sie hatte sich gerade Wimperntusche aufs Augenlid geschmiert. "Also wirklich, Cordelia! Man könnte meinen, du wärest wieder sechzehn", murmelte sie vor sich hin, als sie sich daran machte, ihr Make-up in Ordnung zu bringen.

Sie und Ian gingen zu einem Kammerkonzert in Kenwood House. Sie hatte die Karten am letzten Sonntag von jemandem in ihrer Kanzlei geschenkt bekommen. Zu jedem anderen Zeitpunkt im letzten Jahr hätte sie sie vielleicht höflich abgelehnt, weil ihre ziemlich übel verlaufene Trennung von Malcolm Tucker, einem Buchhalter, den sie kennen gelernt hatte, während sie an einer Transaktion arbeitete, ihr jede Lust auf Verabredungen mit Männern verleidet hatte. Als ihr Kollege jedoch am letzten Sonntagnachmittag den Kopf in ihre Tür gesteckt und ihr die Karten angeboten hatte, hatte sie lächelnd daran gedacht, wie viel Spaß ihr der vorige Abend mit Ian gemacht hatte und hatte die Karten ohne zu zögern dankbar angenommen. Sie hatte auch gleich im Obsidian "vorbeigeschaut", um zu fragen, ob Ian gerne mitkommen würde.

Während sie noch eine Schicht Lippenstift auftrug, ihren Mund im Spiegel spitzte und sich fragte, ob der Farbton wohl richtig sei, hörte sie, wie es an ihrer Haustür klopfte. *Also gut, das muss jetzt reichen, meine Liebe,* dachte sie und warf ihrem Spiegelbild einen letzten Blick zu, bevor sie das Licht ausmachte.

Sie lächelte, als sie die Tür öffnete. Das dunkelgrüne Hemd, das er trug, stand ihm gut, dachte sie, als sie ihn hereinwinkte. "Und was haben Sie da?" fragte sie und sah auf den Korb herunter, den er bei sich hatte.

"Ich dachte, wir könnten ein Picknick machen, während wir dem Konzert zuhören... Falls Ihnen das recht ist", sagte er hastig mit einem Blick auf ihr Kleid. "Wir können das Picknick auch ein andermal machen und einfach in einem der Dorffrestaurants essen, wenn das einfacher ist."

"Nein, gar nicht! Das geht schon in diesem Kleid. Glauben Sie mir, das ist kein Problem", versicherte sie ihm. "Ich glaube aber, dass ich eine Decke mitnehme, auf die wir uns setzen können. Lassen Sie den Korb einfach neben der Tür stehen, ich hole dann eine Decke, bevor wir gehen." Er nickte und folgte ihr ins Esszimmer.

"Ich denke, wir haben noch etwas Zeit. Kann ich Ihnen etwas zu trinken anbieten, bevor wir gehen?" fragte Cordelia.

"Das klingt großartig."

"Was trinken Sie am liebsten? Nein, warten Sie... Lassen Sie mich raten." Sie sah ihn abschätzend an. "Ich wette, Sie trinken am liebsten Single Malt Whisky - genau."

Er grinste und nickte. "Das stimmt ziemlich genau. Zehn Punkte für Ms. Hunter."

"Dann kommen Sie und sagen Sie mir, was Sie möchten. Ich habe mehrere Sorten." Sie zeigte auf die Whiskyflaschen, die auf ihrer Art Deco-Bar neben der Küche standen und nahm zwei Gläser von einem Tablett in der Nähe. "Ich mag Talisker auch ganz gerne. Allerdings habe ich wohl eine Vorliebe für Highland Malt Whisky... Sie erinnern sich, die Farm meiner Großeltern und das alles."

Black hatte jedoch ehrfürchtig eine Flasche einundzwanzig Jahre lang in Portfässern gereiften Single Malt Balvenie in die Hand genommen. "Das ist ein Whisky", hauchte er. Sie nahm ihm die Flasche wortlos aus der Hand und goss ein Glas für ihn ein.

"Wo wir gerade bei Whiskysorten und Schottland sind, mir kommt es so vor, als hätte ich einen leichten schottischen Akzent an Ihnen bemerkt, Mr. Black. Habe ich etwa Recht?" fragte sie, während sie ihn ins Wohnzimmer zurückdirigierte. Er warf sein Sportsakko auf ihre Couch und blickte sich um, als sie sich auf dem Sessel ihm gegenüber niederließ. Der Raum war luftig und geräumig, und sie hatte definitiv mehr Platz in ihrer Wohnung als er. Das Zimmer war geschmackvoll mit antiken Möbeln eingerichtet.

"Noch mal zehn Punkte", sagte er lächelnd. "Ich bin in Dundee aufgewachsen."

"Oh, ein paar von meinen Cousins mütterlicherseits lebten in Dundee. Auf welche Schule sind Sie gegangen?"

Ihr fiel auf, dass er irgendwie unbehaglich dreinblickte, als er antwortete: "Na ja, meine Mutter hat mich und ein paar andere Kinder, die... äh... in der Nähe wohnten, zu Hause unterrichtet, bis wir alt genug waren, um auf die höhere Schule zu gehen. Danach war ich in einem Internat in der Nähe von Perth." Sie hatte den Eindruck, als wollte er möglichst schnell das Thema wechseln, da er sie unmittelbar darauf fragte, welchen Highland-Whisky sie am liebsten mochte.

Auf dem ganzen Weg zur Metrostation verteidigte er weiterhin lebhaft die Whiskysorten aus Speyside. Weil es im Zug nur Stehplätze gab, wurde ihre Unterhaltung eine Zeit lang unterbrochen. Als sie an der Holburn-Station umstiegen, sah Cordelia Ian von der Seite an. *Warum kommt es mir nur so vor, als hätte er irgendwie Probleme, sich in der U-Bahn zurechtzufinden*, fragte sie sich ratlos. *Er hat mir doch letzten Samstag erzählt, dass er schon seit ein paar Jahren in London wohnt. Er muss die Metro doch öfters benutzen*. Er hatte sich bei ihr untergehakt, und sie lächelte ihn an.

Sie stiegen an der Hampstead-Station aus und bummelten durch einige der Geschäfte, bis sie sich auf den Weg zu dem Seengebiet machten, wo das Konzert stattfand. Als sie die Decke neben einem Baum auf dem Boden ausbreitete, von wo aus sie einen guten Blick auf die Bühne hatten, entging ihr, wie er schnell den Picknickkorb öffnete und seinen Zauberstab auf eine Flasche Mineralwasser richtete, die darin war, um sie zu kühlen.

Ian lachte, als er ihr zusah, wie sie ungeschickt versuchte, es sich auf der Decke bequem zu machen. "Sind Sie sicher, dass Sie dieses Picknick machen wollen?" fragte er besorgt. "Wir können immer noch in einem der Restaurants essen und uns ein paar Stühle für das Konzert besorgen, wenn Ihnen das lieber ist."

"Ganz und gar nicht! Das ist perfekt." Aber sie lachte mit ihm, als die Seitennaht an ihrem Kleid ein Stück aufplatzte, als sie sich über den Picknickkorb beugte, um ihn zu öffnen. "Nichts, was eine geschickte Näherin nicht wieder hinkriegen würde", sagte sie zu ihrer eigenen Überraschung mit stoischer Gelassenheit. "Oh!" Sie schlug die Hände zusammen. "Ian... das sieht fantastisch aus", rief sie, als sie verschiedene Käsesorten, ein Baguette, eine Pilzpastete, Weintrauben, Erdbeeren, eine Flasche Wein und eine Flasche Mineralwasser auspackte. Sie stellte fest, dass er an alles gedacht hatte, was sie brauchen würden: zwei Teller, zwei Weingläser, Servietten, ein Buttermesser für die Pastete, einen Käsehobel und einen Korkenzieher. "Es sieht so aus, als hätten Sie an alles gedacht. Ich bin beeindruckt. Ich frage mich, wie dieses Wasser die ganze Zeit so kalt geblieben ist", überlegte sie.

Sie hatte begonnen, Brot und Käse aufzuschneiden, sah dann jedoch in seine dunkelbraunen Augen auf, als er ihr Gesicht in beide Hände nahm. Er küsste sie zärtlich und murmelte: "Gut! Das war auch meine Absicht... Sie zu beeindrucken, meine ich."

"Das haben Sie geschafft", sagte sie und riss sich widerstrebend von seinem Blick los. Sie drückte ihm den Korkenzieher in die Hand, und er grinste. "Dieser Wein kann dem Balvenie-Whisky, den Sie mir serviert haben, zwar nicht das Wasser reichen, aber ich würde sagen, wir probieren ihn trotzdem."

Als das Konzert begann, aßen sie vergnügt Erdbeeren und schlürften ihren Wein. Während sie Mozarts Klavierkonzert Nr. 1 in G-Moll und danach Mendelssohns Sextett für Geige, zwei Bratschen, Cello, Kontrabass und Klavier in D-Dur lauschten, schmiegte Cordelia ihren Kopf zufrieden an seine Schulter. In der Pause fragte Ian sie, ob sie die Picknickausrüstung zusammenpacken und einen Spaziergang hinauf zum Whitestone Pond machen wollte. "Ich habe gehört, dass man von dort aus einen wirklich tollen Blick auf London hat. Wenn Sie wollen, können wir auch einfach hier bleiben. Wenn ich es recht bedenke, könnte die Klettertour in diesem Kleid etwas schwierig für Sie werden. Vielleicht sollten wir doch lieber hier bleiben."

"Oh bitte nein! Ich war schon seit Ewigkeiten nicht mehr dort oben - es ist eine tolle Idee", sagte sie begeistert.

Ian nahm den Korb und warf sich die Decke über den Arm, dann nahm er sie mit seiner freien Hand bei der Hand. Sie machten ab und zu eine Pause, und Ian erkundigte sich mehrmals, ob der Aufstieg ihr nicht zuviel wäre. Als sie oben angekommen waren, stellte er den Picknickkorb ab und breitete die Decke an einem Punkt aus, von dem aus sie über die Lichter von London blicken konnten.

"Ich glaube nicht, dass wir von hier aus viel von der Musik hören werden", scherzte er. "Macht es Ihnen auch nichts aus, das Konzert so früh zu verlassen?" Sie hatte sich an seine Brust gelehnt und drückte seine Hand. "Nein, gar nichts", murmelte sie und dachte daran, wie ausgesprochen wohl sie sich in Gesellschaft dieses Mannes fühlte. Er drückte ihre Hand und küsste sie von Zeit zu Zeit aufs Haar. Cordelia verlor jegliches Zeitgefühl, als sie Händchen haltend dasaßen und die Ruhe und die Aussicht genossen.

"Es ist so schön, dass man von hier aus ein paar Sterne sehen kann", meinte sie schließlich. "Als ich jünger war, habe ich mich brennend für Astronomie interessiert, alle möglichen Bücher darüber gelesen und Stunden damit verbracht, durch ein Teleskop zu gucken, das mein Vater mir geschenkt hatte. In London habe ich natürlich nie viel gesehen, aber auf der Farm meiner Großeltern... Von dort aus habe ich ein paar tolle Sterne gesehen." Sie zeigte nach oben und flüsterte: "Ist das dort nicht der Hundstern? ... Ich vergesse immer seinen lateinischen Namen."

"Sirius", antwortete er leise.

"Ja, das stimmt. Was meinen Sie..." Sie verstummte, als er plötzlich ihren Kopf zu sich drehte und ihren Mund mit seinem verschloss. Er schlang seine Arme um sie, und ihre Küsse wurden bald verlangender. Als er sich plötzlich aus ihrer Umarmung löste, waren sie beide etwas atemlos.

"Mmmm, tut mir Leid... ich denke wir äh... hören jetzt lieber auf damit, oder?" flüsterte er. In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken, aber sie nickte benommen. "Wer weiß? Vielleicht ist es Erregung öffentlichen Ärgernisses, wenn man am Whitestone Pond knutscht", witzelte er, als er ihr aufhalf und die Decke zusammenrollte.

Als sie zur Hampstead-Station hinuntergingen, klammerte sie sich fest an seine Hand. Auf dem Heimweg zu ihrer Wohnung waren sie beide sehr schweigsam. Genau wie in der vorigen Woche blieb er auf ihrer Türschwelle stehen. "Ich möchte Sie wiedersehen", sagte er leise. "Wann kommen Sie aus New York zurück?" Ihr Herz machte einen Satz; sie hatte sich schon gefragt, ob *er* diesmal die Initiative ergreifen würde.

"Ich komme wahrscheinlich am Freitag zurück, aber es kann auch sein, dass ich erst am Freitagabend dort wegkomme."

"Dann verabreden wir uns doch für Sonntag, wie wär's? Dann haben Sie Zeit, um sich vom Flug zu erholen. Ich muss an dem Abend arbeiten, aber wenn es Ihnen nichts ausmacht, könnten wir früh zusammen zu Abend essen."

"Das macht mir überhaupt nichts aus", sagte sie. "Mit etwas Glück wird die Fusion unter Dach und Fach sein, so dass ich vermutlich etwas zu feiern haben werde."

"Wunderbar! Dann werden wir feiern. Sind Sie eher für laute, wüste oder für ruhige, intime Feiern?" fragte er.

"Definitiv für ruhige, intime Feiern", sagte sie und wich seinem Blick aus.

"Gut, dann werden wir uns bemühen, genau dafür zu sorgen." Er hielt inne, als ihre Blicke sich wieder trafen. "Ich wünsche Ihnen eine gute Reise, Cordelia", murmelte er und beugte sich vor, um sie zum Abschied zu küssen. Als sie sich schließlich von ihm löste, hatte sie Herzklopfen. Sie nickte, als er sagte, dass er sie am nächsten Sonntagnachmittag anrufen würde.

Als sie ihre Schuhe von sich schleuderte und ins Bad ging, um ihr Gesicht zu waschen, musste sie immer wieder an Ian und an ihren gemeinsamen Abend denken. Sie musste ihrem Spiegelbild zulächeln, als sie sich ihre leidenschaftlichen Küsse in Erinnerung rief. So hatte sie sich schon länger - eigentlich ziemlich lange - nicht mehr gefühlt. Als sie anfang sich abzuschminken, wandten ihre Gedanken sich plötzlich von der Anziehungskraft, die er auf sie ausübte, ab, und ihr fiel plötzlich ein, dass sie total vergessen hatte, das Gespräch wieder auf seine jugendlichen Eskapaden zu bringen. *Er hat es wirklich meisterhaft verstanden, von sich abzulenken*, dachte sie, während sie ihre Zähne putzte. "Ehrlich gesagt scheint er nie besonders viel über sich zu erzählen", murmelte sie vor sich hin, als sie in die Küche ging, um sich ein Glas Wasser zu holen. *Ich frage mich, ob er wohl irgendetwas zu verbergen hat*, dachte sie misstrauisch.

* * *

Lieber Sloan,

Ich habe noch ein paar Angebote für die Relikte bekommen, über die wir gesprochen haben. Ich habe hier noch ein paar Kleinigkeiten zu erledigen, dann mache ich mich für eine Weile aus dem Staub. Meine Tränke haben ein paar unangenehme Nebenwirkungen bei den Muggeln, und Harry Potter und einer von seinen Kumpanen haben neulich hier herumgeschnüffelt. Bitte gib mir innerhalb von einer Woche Bescheid, oder ich verkaufe diese Relikte einem anderen Kunden.

Jeralyn

Sloan setzte sich hin und schrieb umgehend eine Antwort. *Warum hat Potter in Cardiff herumgeschnüffelt?* fragte er sich.

Jeralyn,

bitte betrachte diese Relikte als verkauft. Ich komme nach Cardiff und bringe dir das Gold. Sag mir, wo und wann wir uns treffen sollen und wie viel ich dir schulde.

Sloan

Am nächsten Tag war seine Eule mit einer weiteren Nachricht von Jeralyn wieder da. Sie teilte ihm mit, dass sie unnötig auf sich aufmerksam machen würden, wenn er persönlich nach Cardiff käme. Er lachte leise, als er las: "So gern ich *dich* auch hier sehen würde, ich glaube es wäre besser, wenn du jemand anders schicken würdest, jemanden, der weniger Verdacht erregt." Es sah so aus, als ob sie sicher war, dass mindestens einer von Potters Kollegen sie immer noch auf Schritt und Tritt überwachte. "Sie will mich also bald wiedersehen, was?" lachte er in sich hinein.

Sie teilte ihm außerdem mit, dass sie nicht mit ungewöhnlich vielen Galleonen gesehen werden wollte. Anscheinend brauchte sie auch dringend ein paar Zutaten für ihre Zaubertränke. Sie wies ihn darauf hin, dass sie sich nicht selbst damit eindecken könnte, weil Potter und seine Spürhunde sie so streng überwachten. Sie schrieb ihm deshalb, dass es ihr lieber wäre, wenn sein Vertreter sie mit Ingredienzien versorgen würde, anstatt ihr Geld mitzubringen. Sie merkte an, dass die Person, die er schickte, sich gut mit Kräutern und Zaubertrankzutaten auskennen müsste. - "Ich brauche jemanden, der eine Korallenblume von einem Geißblatt unterscheiden kann." Sie hatte eine Liste der Kräuter beigefügt, die sie benötigte und ihm aufgeschrieben, wie viel sie jeweils davon brauchte. Sie hatte außerdem einen Treffpunkt und eine Zeit vorgeschlagen, um die Relikte gegen diese Kräuter einzutauschen.

Peregrine dachte augenblicklich an Rufus Frost, den gutmütigen Kräuterexperten aus dem A²-Kreis. Rufus würde sicher keine unnötige Aufmerksamkeit erregen. Er schickte Rufus sofort eine Eule und fragte ihn, ob er bereit wäre, eine befreundete Hexe freiberuflich in Kräuterfragen zu beraten. "Meine Freundin braucht ein paar Kräuter und Zutaten für Zaubertränke, die extrem schwer zu bekommen sind. Sie könnte etwas Hilfe beim Einkaufen brauchen und jemanden, der ihr sagen kann, ob es sich um Qualitätsware handelt oder nicht", schrieb er.

Rufus schickte ihm noch am selben Tag eine Eule zurück. Er schrieb, dass er ihm gern beratend zur Seite stehen würde und klärte ihn über seine Honorarsätze auf. Er wies außerdem darauf hin, dass er jede Woche dienstags frei hatte.

Rufus,

anbei 500 Galleonen. Das sollte die Kosten für den Kräuternachschub und für Ihr Honorar decken. Ich lege außerdem eine Liste der Ingredienzien bei, die meine Freundin benötigt. Bitte geben Sie ihr zusammen mit den Kräutern hundert Galleonen. Sie werden sich am nächsten Dienstagabend um acht Uhr mit einer Hexe in einem violetten Umhang im Pub

Zum Hungrigen Blick in Cardiff treffen. Sie wird Ihnen dort eine Schachtel für mich geben. Falls Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten, schicken Sie mir eine Eule.

Sloan

Danach schrieb er eine Eulennachricht an Jeralyn, in der er ihr mitteilte, dass sie sich wie geplant am nächsten Dienstagabend mit einem Zauberer namens Rufus Frost treffen würde. Er riet ihr, dabei diskret vorzugehen, da Rufus nicht wusste, was es mit den Relikten auf sich hatte.

* * *

Am frühen Sonntagabend stand Sirius mit einem Strauß Rosen vor Cordelias Tür. Sie war doch erst am Samstagmorgen aus New York zurückgekommen, aber sie hatte am späten Samstagabend im Obsidian vorbeigeschaut, um ihn zu sehen. Obwohl sie glücklich darüber zu sein schien ihn wiederzusehen, war sie eifrig darauf bedacht gewesen, ihm Fragen zu seiner Person und seiner Vergangenheit zu stellen. Da er keinen Verdacht bei ihr erregen wollte, hatte er die meisten ihrer Fragen ziemlich wahrheitsgemäß beantwortet, die Kernprobleme dabei aber natürlich vermieden. Und da sich an diesem Abend mehr Gäste als üblich im Café aufhielten, um die er sich kümmern musste, hatte er das als zusätzlichen Vorwand benutzt, um ihren Fragen auszuweichen. Bevor sie gegangen war, hatte sie sich über die Theke gelehnt, um ihn zum Abschied zu küssen, aber er hatte das Gefühl, dass sie mit ihren Testfragen noch lange nicht am Ende war.

Sie freute sich sehr über die Rosen. Sirius stand nervös in ihrer Küche herum, als sie sie in eine Vase stellte, bevor sie gingen. Er fragte sich besorgt, wie lange er das Gespräch erfolgreich von seinem eigenen Leben würde ablenken können. Sie hatten beschlossen, in ein kleines thailändisches Restaurant in der Nähe ihrer Wohnung zu gehen. Er hatte extrem widersprüchliche Gefühle wegen ihrer Beziehung. Einerseits fühlte er sich unglaublich wohl in ihrer Gesellschaft und zu ihr hingezogen. So sehr er auch versuchte, an etwas anderes zu denken, schaffte sie es anscheinend immer wieder, alle anderen Gedanken in den Hintergrund zu drängen. Er dachte an sie bei der Arbeit, bei seinen diversen Nachforschungen für Harry, beim Einkaufen und ganz besonders wenn er versuchte einzuschlafen. Er wollte all seine Zeit mit ihr verbringen. Es war ihm sogar fast egal, ob er jemals wieder als Zauberer leben konnte, wenn er mit ihr zusammen war.

Er hatte in Hogwarts ein paar Freundinnen gehabt und noch weitaus mehr in den Jahren danach. Er hatte im Ruf gestanden, ein Schwerenöter zu sein. Er war bekannt als jemand, mit dem es Spaß machte auszugehen, der aber beim ersten Anzeichen einer festen Bindung die Flucht ergriff. Aber das war in einem anderen Leben gewesen. Seit er aus Azkaban geflohen war, hatte er nicht einmal daran gedacht, sich mit einer Frau zu verabreden. Nun stellte er jedoch fest, dass er zum ersten Mal nach sehr langer Zeit die Gesellschaft einer Frau genoss; tatsächlich genoss er ihre Gesellschaft zu seiner großen Überraschung sogar fast so sehr wie die Gesellschaft von James und Remus. *Das ist ungewöhnlich*, dachte er bei sich. *Aber vielleicht können ein Mann und eine Frau doch Freunde sein.*

Im Restaurant war es ruhig, und sehr zu seinem Missfallen fing Cordelia wieder mit ihren Fragen über seine Vergangenheit an, kaum dass sie sich hingesetzt hatten. Er hatte versucht zu fragen, ob sie in New York Zeit gehabt hatte, sich eine Vorstellung am Broadway anzusehen, aber sie unterbrach ihn: "Oh nein, Ian. Sie hatten letzte Nacht jede Menge Gäste, weswegen wir nicht so viel über *Sie* reden konnten wie ich wollte. Wir haben lange genug über meine Arbeit als Anwältin, meine Kindheit und meine gescheiterten Beziehungen geredet. Jetzt sind Sie dran", sagte sie fest. "Ich glaube, ich weiß nicht annähernd so viel über Sie wie ich gern wissen würde."

"Also gut. Schießen Sie los", sagte Black mit einem unsicheren Lächeln. Er fragte sich verzweifelt, ob ihm aus dem Stehgreif schnell genug befriedigende und glaubhafte Antworten einfallen würden.

"Gut ..." Sie sah irgendwie überrascht aus. "Gut", wiederholte sie. "Fangen wir mit Ihrer Familie an. Was machen Ihre Eltern? Wo wohnen sie? Haben Sie Geschwister?"

"Also, meine Mutter ist vor ungefähr 15 Jahren gestorben." Sie schnappte nach Luft und griff nach seiner Hand. "Und mein Vater ist nicht lange danach gestorben. Ich war ein Einzelkind, ich fürchte also, dass ich der Letzte der Familie bin." Soweit stimmte das alles schon, dachte er.

"Es tut mir so Leid, dass ich ein Thema angesprochen habe, das schmerzlich für Sie sein muss", murmelte sie und drückte seine Hand.

"Macht nichts, es ist schon eine ganze Weile her", antwortete er schlicht. Es war ihm nicht danach, sich darüber auszulassen, dass wahrscheinlich die öffentliche Meinung über die Verbrechen, die er nicht begangen hatte, direkt für den frühen Tod seiner Eltern verantwortlich gewesen war. Über dieses Thema diskutierte er mit niemandem, und im Prinzip vermied er es so gut er konnte, über seine eigene Rolle bei ihrem Tod nachzudenken. Sie redeten eine Weile über den Verlust von Elternteilen. Cordelias Vater war an einem Herzanfall gestorben. Da Black dachte, dass dies ein sicheres Gesprächsthema war, tat er sein Bestes, um so lange wie möglich dabei zu bleiben.

Cordelia schien bekümmert zu sein, weil sie das Gespräch auf ein schmerzliches Thema gebracht hatte und versuchte zu seiner großen Erleichterung nicht, noch mehr potentiell gefährliche Themen anzusprechen. Als das Essen kam, wechselte sie wie auf Verabredung das Thema und fing an, über Sport zu reden. Black war belustigt zu erfahren, dass sie ein begeisterter Fußballfan war. Er schaffte es, sich den Anschein zu geben, als wüsste er recht gut über Fußballkonzessionen und Fußballspieler Bescheid. *Ich frage mich, was sie wohl von Quidditch halten würde*, überlegte er.

Auf dem Weg zu ihrer Wohnung hielten sie Händchen, und er massierte gelegentlich ihre Schultern und ihren Nacken, als sie sich die Auslagen in ein paar Schaufenstern ansahen. Als sie an ihrer Wohnung ankamen, lud sie ihn zu einem Schlaftrunk ein. Weil er nicht wollte, dass der Abend schon endete, akzeptierte er die Einladung. Er musste um elf Uhr zur Arbeit, aber es war erst neun, und von ihr aus war es nicht weit bis zum Obsidian.

"Ich vermute mal, ich kann sie nicht zu noch einem Glas von diesem Balvenie-Whisky überreden, oder?" fragte Sirius grinsend.

"Natürlich können Sie das." Sie lächelte und reckte sich, um ihn zu küssen.

Während sie an ihren Drinks nippten, kuschelte sie sich auf der Couch an ihn. Er zögerte, aber es schien so natürlich, seinen Arm um sie zu legen. Er hatte Angst davor, wo es hinführen könnte. Er war definitiv der Ansicht, dass es keine gute Idee wäre, ihre Beziehung weiterzuverfolgen, bevor er nicht bereit war, ihr ehrlich zu sagen wer und was er war. Sie musste die Möglichkeit haben, es sich zu überlegen, ob sie sich mit einem Zauberer einlassen wollte. Aber dann sah sie ihm in die Augen, mit genau denselben Augen, die er jede Nacht in seinen Träumen sah.

Sie küssten sich kurz, wobei sie ihren Blickkontakt unterbrachen. Dann küsste er sie noch einmal, diesmal leidenschaftlicher und griff nach ihr, um sie an sich zu ziehen. Er hörte, wie sie zwischen ihren stürmischen Küssen undeutlich etwas vor sich hinhin murmelte. Er fing an, ihren Hals zu küssen und öffnete die obersten Knöpfe ihrer Bluse. Sie hatte inzwischen sein Hemd aus der Hose gezogen und streichelte seinen Rücken. Sein Mund bewegte sich über ihre Brust, während seine Hände unter ihrer Bluse auf Wanderschaft waren. Als er am Verschluss ihres BHs herumzufummeln begann, merkte er, dass sie dabei war, seine Hose aufzuknöpfen.

Das brachte ihn unmittelbar auf den Boden der Tatsachen zurück. Dies war kein Traum, und er konnte nicht zulassen, dass noch mehr passierte. Nicht bevor er sich entschieden hatte, ob er ihr seine wahre Identität enthüllen wollte. Er entzog sich ihr abrupt und murmelte zusammenhanglos, dass er zur Arbeit müsste. Bevor sie reagieren konnte, war er fort.

Cordelia sah völlig benommen und ungläubig auf. Gerade eben noch war sie im Begriff gewesen, mit dem Mann zu schlafen, von dem sie seit Wochen sowohl tags wie auch nachts geträumt hatte. Dann war er plötzlich fort. Sie schüttelte den Kopf um festzustellen, ob sie tatsächlich wach war. Sie blickte auf ihre halb geöffnete Bluse, die ihr bewies, dass es kein Traum gewesen war. Immer noch kopfschüttelnd sah sie auf die Uhr und stellte fest, dass er erst in anderthalb Stunden zur Arbeit musste. *Was soll ich jetzt machen?* dachte sie.

Sie griff nach dem Telefon, entschlossen ihm die Meinung zu sagen. Sie war noch nie so behandelt worden, und sie war der festen Ansicht, dass er ihr eine Erklärung schuldete. Als sie jedoch nach dem Hörer griff, stellte sie fest, dass sie seine Nummer gar nicht hatte. Und wenn sie es recht bedachte, dann wusste sie noch nicht einmal, wo er wohnte. All die Zweifel, die während der letzten Wochen an Cordelia genagt hatten, brachen plötzlich und unerbittlich über sie herein. Während sie vor Wut kochte, traf sie die wachsende Erkenntnis, dass sie buchstäblich nichts über den Mann wusste, mit dem sie sich seit fast einem Monat traf. Sie dachte bei sich: *Wenn ich es recht bedenke, könnte er verheiratet sein oder schwul... oder ein Krimineller.*

Ihr war plötzlich sehr unbehaglich zumute. Wie konnte sie sich nur auf eine Bekanntschaft einlassen, ohne diese Dinge zu wissen. Sie wäre fast mit diesem Mann ins Bett gestiegen - zumin-

dest war das *ihre* Absicht gewesen - und sie kannte noch nicht einmal seinen zweiten Vornamen. Jetzt war Cordelia außerdem ausgesprochen wütend. Sie wusste jedoch eines, nämlich wo er arbeitete und dass seine Schicht in etwas mehr als einer Stunde begann. Sie würde ebenfalls dort sein.

Da sie nicht untätig in ihrer Wohnung sitzen konnte, lief sie durch die Straßen zwischen ihrer Wohnung und dem Café Obsidian, um sich die Zeit zu vertreiben und fragte sich, wo er jetzt wohl war. *Vermutlich zu Hause bei Frau und Kindern*, dachte sie bitter. Während sie dahinschlenderte, hatte sie mehrmals das Gefühl, beobachtet zu werden. Aber jedes Mal, wenn sie sich umdrehte, sah sie nur einen großen schwarzen, zotteligen Hund. Seit ihrer Kindheit fühlten Hunde sich zu ihr hingezogen und folgten ihr eher als irgendjemandem sonst auf der Straße. *Armer Hund! Ich frage mich, wie dein Besitzer dich heute Abend verlieren konnte*, dachte sie mehr als einmal bei sich. Sie blieb ein paar Mal stehen und lächelte dem Hund zu, um ihn zu sich zu locken. Er zierte sich jedoch.

Sie kam ein paar Augenblicke früher als Sirius im Obsidian an. Der Geschäftsführer, der tagsüber da war, lächelte ihr zu, weil er sich daran erinnerte, dass sie irgendwie mit seinem nächtlichen Kollegen liiert war. Sirius übernahm den Laden kurz nach elf und sah ziemlich unbehaglich drein, als er Cordelia erblickte. Die letzten Gäste gingen nach und nach, und Cordelia war erleichtert, dass keine neuen zu kommen schienen. Als der letzte Gast das Café verlassen hatte, drehte sie sich zu Black um, aber bevor sie etwas sagen konnte, brach es aus ihm heraus: "Sie fragen sich vielleicht, was vorhin los war."

"Das frage ich mich verdammt noch mal tatsächlich! Oder sollte ich lieber sagen, das frage ich mich, bevor ich festgestellt habe, dass ich nicht die leiseste Ahnung habe, wer Sie überhaupt sind! Ich habe Ihre Telefonnummer nicht, ich kenne Ihren zweiten Vornamen nicht, ich weiß noch nicht mal, wo Sie wohnen! Sie sind wahrscheinlich verheiratet oder schwul oder beides oder irgendein entflohener Häftling oder ein Geheimagent - oder alles zusammen in einer einzigen Person, vereint in einem Mann, den ich ungeheuer attraktiv finde", schrie sie und fühlte sich extrem verletztlich.

Er stand einen Moment lang schweigend da und ließ ihre Wut wie eine gewaltige Ozeanwelle über sich hinwegbranden. "Ich weiß im Augenblick nicht, was ich sagen soll, Cordelia. Es tut mir Leid. Ich hätte heute nach dem Abendessen nicht mit zu Ihnen hinaufkommen sollen. Ich habe noch nie zuvor etwas Ähnliches empfunden wie für Sie, aber ich bin noch nicht ganz bereit, Ihnen die ganze Wahrheit darüber zu sagen, wer ich bin... und was ich bin."

"Sie geben also zu, dass Sie mich angelogen haben?" rief sie aus.

"Lügen ist da nicht so ganz das richtige Wort. Erinnern Sie sich, dass ich Ihnen bei einem der ersten Male, die Sie hier waren, gesagt habe, dass ich Ihnen nichts über mich erzählen würde, denn dann könnte ich Sie nicht anlügen? Mehr konnte ich nicht tun, um dieses Versprechen zu halten. Ich *kann* Ihnen aber in aller Ehrlichkeit sagen, dass ich nicht verheiratet bin und es auch nie war. Der Zweck dieser Institution war mir nie so ganz klar. Und ich bin definitiv nicht schwul." Er hielt kurz inne und fuhr dann fort: "Ich habe noch nie jemanden so sehr gewollt wie ich Sie will, aber meine ehrenhafte Seite sagt mir unverblümt, dass ich diesem Wunsch nicht nachgeben darf. Ich hasse es zutiefst, eine ehrenhafte Seite zu haben."

Sie stand mit offenem Mund da und versuchte zu erfassen, was er eben gesagt hatte. "Was meinten Sie gerade damit, als Sie gesagt haben, Sie könnten mir nicht erzählen, *was* Sie sind. Was zum Teufel soll das heißen?"

"Das ist eine ziemlich lange und komplizierte Geschichte, die ich Ihnen definitiv nicht hier erzählen kann. Ich bin noch nicht mal sicher, ob ich sie Ihnen überhaupt erzählen kann."

"Harry und Hermione... Kennen die Ihre ganze Geschichte?" fragte sie.

"Ja. Er ist schließlich mein Patensohn. Die beiden haben mir auch mal das Leben gerettet", sagte er in sachlichem Ton.

"Was! Sie vertrauen also zwei zwanzigjährigen Kids mehr als MIR?" Sie schrie jetzt wieder.

"Das ist keine Frage des Vertrauens! Ich bin ziemlich sicher, dass Sie mir entweder nicht glauben oder sich fragen würden, ob ich noch ganz dicht bin, wenn ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen würde. Ich nehme an, dass Sie kein Interesse mehr an dieser Beziehung hätten, wenn Sie dächten, dass ich geistesgestört bin. Wenn ich Ihnen andererseits nicht alles erzähle, glauben Sie, dass ich ein dreckiger Lügner bin, und das wäre unserer Beziehung ebenfalls nicht sehr zuträglich. Also... geistesgestört oder dreckiger Lügner? Hm, nicht gerade eine schöne Alternative, was?" meinte er lahm.

"Wie können Sie nur so ruhig über all das reden! Wie können Sie nur dastehen und zugeben, dass Sie mich all diese Zeit über angelogen haben! Sie nehmen das alles so verdammt gelassen", sagte sie wütend.

"Also ehrlich, nur weil ich Jahre - und ich meine Jahre - Zeit hatte zu lernen, meine Gefühle zu beherrschen, heißt das nicht, dass dies nicht vielleicht eine der schwersten Entscheidungen ist, die ich jemals in meinem Leben treffen musste. Wenn ich es nicht gelernt hätte, meine Gefühle im Zaum zu halten, dann hätte ich irgendwann den Verstand verloren und stünde jetzt ganz sicher nicht hier, um mich mit Ihnen zu unterhalten." Seine Stimme war jetzt ebenfalls laut geworden.

"Tja Ian, im Augenblick denke ich, dass Sie ein kaltblütiger, lügnerischer Hurensohn sind, und ich werde diese Bekanntschaft so lange auf sich beruhen lassen, bis Sie herausgefunden haben, wer zum Teufel Sie denken, der sie sind!" Und damit stürmte sie aus dem Café.

Na toll, das ist ja wirklich großartig gelaufen, dachte er sarkastisch.